

ORDNUNGEN DER LIEBE

Ein WEGE-Interview mit der Aufstellungsleiterin Angelika Winklhofer

WEGE: *Familienleben wird immer bunter, und immer seltener sind alle, die im Familienverband zusammenleben, blutsverwandt. Kann man sich denn auch in so vielschichtigen Beziehungsgeflechten an den „Ordnungen der Liebe“ orientieren?*

Angelika Winklhofer: Ein harmonisches Zusammenleben und ein geborgenes Zuhause ist in jeder Konstellation möglich. Die klassische Kleinfamilie ist heute nur ein Modell unter mehreren – und bei der Aufstellungsarbeit darf ich immer wieder erleben, wie befreiend es für Menschen ist, wenn sie mit ihrem Lebensmodell Frieden schließen. Die Ordnungen der Liebe können Klarheit und Sicherheit geben, das eigene, aktuelle Lebensmodell so zu gestalten, dass das richtige Maß an Freiheit und Geborgenheit für jeden erlebbar wird.

Viele von uns kennen das Familienstellen, teils noch aus den 1980er-Jahren. Was hat sich seither verändert?

Hellinger selbst hat sich verändert und weiterentwickelt – und dadurch auch sein Umgang mit dem Familienstellen. Anfangs wurde ihm ja vorgeworfen, den Familiensystemen von außen eine zu starre autokratische Ordnung aufzudrücken. Doch schon sehr bald hat sich gezeigt, dass die Impulse für die Bewegungen der Stellvertreter keinerlei Zutun von außen brauchen. Darum nannte es Hellinger dann auch „Geistiges...“ und später „Neues Familienstellen“. Ich erlebe es wie eine „Bewegung aus der Stille“. Es bedarf weniger, sanfter, entschiedener Impulse, damit sich ein Thema löst, der Liebe zuwendet und die heilsame Ordnung wieder hergestellt ist.



Was ist denn eigentlich so heilsam an Ordnungen?

Schon in meiner Heilpraktiker-Ausbildung hat mich fasziniert, wie heilsam es zum Beispiel auf den Menschen wirkt, einen bestimmten Rhythmus beim Schlafen, beim Essen und Arbeiten und Ruhen zu finden. Oder der naturgegebene Rhythmus des Ein- und Ausatmens. Auch in der Natur finden wir viele heilsame Ordnungsprinzipien: Die wiederkehrenden Jahreszeiten, die Silhouetten von Bäumen, die gleichmäßige Anordnung von Blütenblättern oder Gräsern, Schneeflocken... allein solche Dinge anzusehen tut gut und überträgt sich auf unser inneres Gleichgewicht. Darum fühlen wir uns in der Natur auch so wohl.

Gelten Hellingers Ordnungsprinzipien der Liebe denn auch in komplexeren Familiensystemen?

Die Familienkonstellation ist egal, die Ordnungen der Liebe sind immer dieselben: 1. Jeder hat das gleiche Recht, dazu zu gehören, und 2. Wer zuerst da war, hat Vorrang.

Okay, dann mal ganz konkret: Ich hab zwei leibliche Töchter mit meinem Exmann, zwei Stiefsöhne von meinem jetzigen Partner und zwei Söhne mit ihm gemeinsam, wovon einer verstorben ist. Typisches Patchwork-Kuddelmuddel. Wer gehört jetzt dazu und wer nicht?

Die Frage muss eigentlich lauten: Wo gehöre ICH dazu und wo nicht?... Du bist erstens ein Teil deiner Ursprungsfamilie. Sie besteht aus deinen leiblichen Eltern und deren Eltern und Geschwistern – und aus ALLEN deinen Geschwistern, selbst wenn sie verstorben sind oder abgetriebenen wurden. Auch solche, von denen du eventuell gar nichts weißt, gehören dazu, z.B. weil es verschwiegene, uneheliche Kinder deines Vaters sind. Geschwister sind Geschwister – da gibt es auch kein „Halb“... Und dann gehörst du noch zu deiner aktuellen Familie: Sie besteht aus (allen) deinen Liebes-Partnern und allen leiblichen Kindern, egal ob lebend oder verstorben.

Demnach gehören meine Stiefsöhne nicht zu meiner Familie?

Nein, sie gehören vielleicht zu deiner Wohngemeinschaft, aber nicht zu deiner Familie. Sie sind die Kinder deines Partners – und du kannst deinem Partner dabei helfen, die Aufgaben in seinem System zu bewältigen. „Stiefkinder“ werden es übrigens erst, wenn die leibliche Mutter verstorben ist. Sie bleiben die Söhne ihrer Mutter und ihres Vaters. Nicht deine. Auf die Herkunftsfamilie bezogen bedeutet das auch, dass weder deine Schwiegereltern, noch eventuelle „Zweit-Partner“ deiner Eltern zu deinem System dazugehören.

Und was hat es dann mit dem „Vorrang“ auf sich?

In Bezug auf die Kinder ist das leicht zu verstehen: Das erste Kind bleibt immer das erste Kind, egal ob lebend oder tot oder verschwiegen. Wir erleben immer wieder im Familienstellen, wie wohl-tuend das Anerkennen der ganzen Geschwisterreihe für den Einzelnen ist. Für die Kinder zählt jedes Geschwister-kind gleich. Sie sind aufgestellt wie die Orgelpfeifen, und das fühlt sich gut an.

Aber VOR allen Kindern steht immer das Elternpaar, Mutter und Vater?

Genau. Diese Regel wird häufig verletzt, z.B. indem Kinder versuchen, die Eltern zu retten und dadurch in eine überfordernde und unerträgliche Situation geraten.

Die Beziehung zwischen Kindern und Eltern kann und muss auch nie ausgeglichen werden: Die Eltern sind immer die Gebenden – und die Kinder dürfen und müssen die Nehmenden sein, da die Eltern den Kindern das Wichtigste weitergegeben haben, was es gibt: das Leben. Die Kinder geben es später, in ihrem Erwachsenenleben an etwas Zukünftiges weiter, bei den eigenen Kindern, oder bei der Arbeit, oder einfach mit ihrem Dasein. Damit sind im Grunde alle „gegenseitigen Ansprüche“ abgegolten.

Gilt die „Vorrang-Regel“ eigentlich auch in Partnerschaften?

Ja. Dein erster Ehemann bleibt immer an erster Position, andere Partner folgen ihm nach. Hellinger hat beobachtet, dass es in der ersten großen Liebe oder bei der ersten wichtigen Partnerschaft sehr viel Bindung gibt. Dieses Gefühl von Gebunden- und Verpflichtet-Sein nimmt mit der Anzahl der Partnerschaften ab. Aus verschiedenen Gründen und Ursachen. Da die Liebe allerdings, wie wir wissen, ein Kind der Freiheit ist, kann sie von einer Partnerschaft zur nächsten durchaus zunehmen.

Trotzdem heißt das: die erste große Liebe spielt ein ganzes Beziehungsleben lang immer eine wichtige Rolle... Wow! Wie soll man damit umgehen?



Es geht darum, die vergangenen Paarbeziehungen zu würdigen. Selbst wenn sie verletzend verlaufen sind, kann ich dankbar anerkennen, was ich aus ihnen gewonnen haben und dass sie vorbei sind. Dann bin ich frei für eine neue Beziehung.

Wenn Frau und Mann, jeder für sich, sein eigenes System in sich abklären und verinnerlichen muss, kann das im Familienalltag aber ganz schön kompliziert werden...

Es ist ja sowieso schon da. Jeder Mensch ist Teil seines Ursprungssystems. Das zeigt sich im Alltag vielleicht an einem Streit, ob man Kartoffeln mit oder ohne Schale kochen sollte, oder ob Zähneputzen einmal oder zweimal täglich wichtig ist... Aber wenn sich dann herausstellt, dass beides mit einer Treue ans eigene Familiensystem verknüpft ist, kann ich damit leichter umgehen, als wenn es im Unterbewusstsein wirkt.

Und wie ist das mit dem Geben und Nehmen in der Partnerschaft?

Im Gegensatz zur Eltern-Kind-Beziehung braucht eine Partnerschaft den Ausgleich zwischen Geben und Nehmen, um wachsen zu können. Wenn einer dem anderen ständig mehr gibt als dieser zurückgeben kann, entsteht ein zerstörerisches Gefälle.

Bleiben wir beim Beispiel Patchwork: Wenn du jeden Morgen den Sohn deines Partners in den Kindergarten bringst, ist das eine besondere Gabe

an deinen Partner. Wenn er für deine leibliche Tochter die Klavierstunden bezahlt, ist es sein besonderes Geschenk an dich. Manches wird konkret ausgeglichen, ein andermal geschieht der Ausgleich durch ein Danke und eine Würdigung – aber so oder so, das Gleichgewicht ist wichtig. Gemeint ist damit allerdings nicht, ein „Konto“ zu führen, wer wem was gegeben hat. Vielmehr geht es um ein natürliches Geben und Nehmen, das aus der Liebe heraus von selbst erwächst und fließt. Weil wir aber in unserer Kultur das Geben für „besser“ als das Nehmen erklärt haben, bedarf es einer gewissen Achtsamkeit bei diesem Thema.

Das alles sind ja teils recht provokante Thesen, die mehr Fragen als Antworten aufwerfen...

Jede/r kann in das Gesagte hinein spüren und es an die eigenen, persönlichen Lebensumstände anpassen. Unsicherheiten oder Unklarheiten können sich aber immer am besten in der individuellen Aufstellung zeigen und lösen. Denn selbstverständlich sind alle diese Regeln nicht starr. Und auch jedes Familiensystem ist ein anderes. Genauso wie kein Baum dem anderen gleicht – und trotzdem erkennen wir an seiner Silhouette, dass es ein Baum ist, mit Wurzeln, Stamm, Ästen und Zweigen.



Dr. Angelika Winklhofer
ist ärztliche Psychotherapeutin. Sie ist bereits seit 1992 mit dem Familienstellen vertraut, hat es u.a. bei Bert und Sophie Hellinger gelernt und nutzt in ihrer Arbeit die Bewegung der Seele, des Geistes und der Stille in ihrer ganzheitlichen Dimension, um das aufzulösen, was der Liebe und dem Frieden im Wege steht.

Kontakt: www.angelika-winklhofer.de